07/08
18
Juli/Aug. 32. Jahr
Ausgabe 283
8,20 Euro 8,82 CHF H6139E

JAZZ THETIK

Magazin für Jazz und Anderes

UWE KERKAU PROMOTION
agentur für öffentlichkeit
Tel.: ++(0) 2206. 80007
Fax: ++(0) 2206. 80776
Email: u.kerkau@uk-promotion.de
www.uk-promotion.de
Hammermühle 34
D-51491 Overath

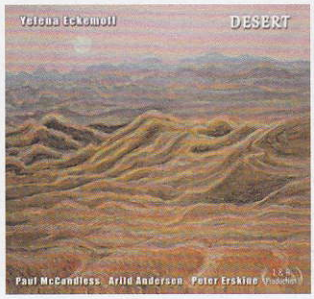
STEFANO BOLLANI
DE-PHAZZ
CHARLES LLOYD
KATHRIN-PREIS
THOMAS QUASTHOFF
TOM IBARRA
ROLF KÜHN

KATHRIN PECHLOF

CECIL TAYLOR
NIGEL KENNEDY
HOLGER CZUKAY
MARC RIBOT CERAMIC DOG
E.S.T.
BRIAN ENO
STEVE TIBBETTS

4 194820 808208 07

Mitchells „Both Sides Now" ein Lied einzuspielen, das mittlerweile längst als Jazz-Standard gilt, so oft wird es von Jazzmusikern aufgenommen (zuletzt etwa von Rolf Kühn auf dessen neuem Album *Yellow + Blue*). Wie wichtig CAM-Jazz-Boss Ermanno Basso für die Band ist, kann man gerade hier erkennen, denn die Idee, Mitchells ikonischen Song durch eine lässige Einleitung auf dem Kontrabass beginnen zu lassen, stammt von ihm. Nicht die schlechteste Idee auf einem ideenreichen Klaviertrio-Album.
Rolf Thomas

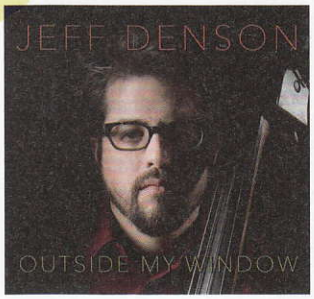


Yelena Eckemoff
Desert
L & H / In-Akustik
★★★★

Es ist bereits ihr zwölftes Jazzalbum in neun Jahren. Die Pianistin, die 1991 aus Russland in die USA zog, schreibt sozusagen ihre ganz eigene Jazzgeschichte. Jedes ihrer Alben konzipiert sie als kleines Gesamtkunstwerk – die Stücke, die Gemälde, die literarischen Texte, alles stammt von ihr. Und ihre Mitmusiker sucht Yelena Eckemoff sorgsam aus. Große Namen waren schon darunter, etwa Billy Hart, Marilyn Mazur, George Mraz oder Chris Potter. Diesmal geht es ums Konzeptthema „Wüste", für das Eckemoff elf Stücke mit Titeln wie „Bedouins", „Oasis" oder „Dust Storm" zusammengestellt hat. Sie übt sich hier nicht in Orient-Jazz, sondern übersetzt sanfte exotische Anklänge in ein harmonisches Gerüst. Ihre Themen haben etwas Kapriziöses, ihr Klavierspiel ist linearer und verwinkelter als sonst, die Musik besitzt einen schönen Fluss, und die Mitstreiter sind drei echte Feingeister. Gut passen die „näselnden" Instrumente – Oboe, Englischhorn, Sopransax – des Oregon-Veteranen Paul McCandless ins gemäßigt exotische Konzept. Arild Andersen lässt den Bass singen, und Peter Erskine darf auf den Drums hin und wieder etwas Desert-Groove erzeugen. Ihre nächsten beiden Jazzalben hat Eckemoff schon angekündigt.
Hans-Jürgen Schaal

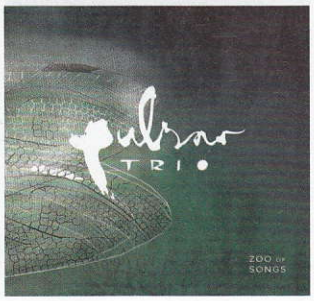
Still in the Woods
Rootless Tree
Neuklang / In-Akustik
★★★★

Immer noch keine Wurzeln geschlagen? Immer noch heimatlos? Macht nichts, es gibt ja die Musik. Das Quartett Still in the Woods mit Anna Hauss (voc), Robert Wienröder (p), Raphael Seidel (b) und Jakob Hegner (dr) versucht sich an der Auflösung einer Situation durch ihre künstlerische Gestaltung. Ihr Album hat nicht nur den Charakter eines Konzeptalbums, sondern auch eine literarische Dimension. Es ist eingeteilt in sechs sogenannte Kapitel, denen jeweils zwei bis drei Songs zugeordnet sind, und die sechs Kapitel benennen Seelenzustände: „still rootless", „still awake", „still apart", „still searching", „still a child" und „still in between". Pure Romantik also. Letztlich aber ist es das letzte Kapitel mit dem Titel „Immer noch zwischen allen Stühlen" dasjenige, um das es eigentlich geht. Denn auch Still in the Woods macht etwas *dazwischen:* Musik, die einerseits so klar an der Liedform orientiert ist, dass sie beinahe noch als Singer-Songwriter-Produkt durchgehen könnte, wenn sie nicht andererseits und zwischendurch so deutlich jazzige Verlaufsformen ansteuern würde, die die Liedform hinter sich lassen und andere, nämlich instrumentelle, solistische oder interaktive Zeichen setzen. Und das alles, ohne an die alten Traditionen des klassischen Jazz-Gesangs oder des avantgardistischen Vokalisentums anzuknüpfen.
Man kann also mit Fug und Recht sagen, dass Still in the Woods mehr will als Jazz spielen und auch mehr als Singer-Songwriter-Lieder machen. Das Quartett will beides miteinander versöhnen, ohne dabei eine klare Entscheidung für eine der beiden Seiten zu treffen. *Rootless Tree* ist ein gelungener Schritt in diese Richtung.
Hans-Jürgen Linke



Jeff Denson
Outside My Window
Ridgeway / In-Akustik
★★★★

Hier braucht niemand zu fürchten, dass ein Jazzinstrumentalist das Singen nicht sein lassen konnte. Denn für den im US-Staat Virginia groß gewordenen Denson ist Gesang der elementare Zugang zur Musik überhaupt – schon lange, bevor er die Laufbahn des Bassisten einschlug! Dies prägte auch die bisherigen Combo-Alben, auf denen es Densons Bassspiel nie an singender Präsenz mangeln lässt. Jetzt gibt es Jeff Denson als Sänger und großen Lyriker auf einer Vocalplatte, natürlich mit Band zu erleben. Souverän erhebt sich hier Jeff Densons latent androgyne, silbrig glänzende Gesangsstimme über jede Genrefestschreibung – egal ob die nun Jazz, avancierter Kunst-Pop oder schillernder Progressive Rock mit Hang zur unendlichen Melodie genannt werden möchte. Zu Anfang wird zwei amtlichen Ikonen der Pophistorie, Jeff Buckley und Peter Gabriel, mit viel Fantasie der rote Teppich ausgerollt. Aber dann heißt es Bühne frei für Densons eigenes, tief persönliches Songwriting. Das kommt souverän und beseelt daher und gibt unerschöpflich Futter für Densons mal sehnsuchtsvoll schwelgende, dann schon fast nachdenklich abgeklärte Gesangskunst. Denson, der zusätzlich zum Gesang seinen Bass energetisch beackert oder dessen Saiten mit dem Bogen streicht, bleibt ein absoluter Bandmusiker, entsprechend dicht verwoben sind die Arrangements der Stücke. Da kommen Saxläufe von Dayna Stephens wie Koloraturen ins Spiel, schmiegen sich Kari Ikonens filigrane Moogsynthesizerläufe oder warme Rhodesflächen an den beseelten Gesang und sorgt Schlagzeuger Ronen Itzik auch in verfrickelten 7/8-Metren dafür, dass nichts aus dem Ruder läuft.
Stefan Pieper



Pulsar Trio
Zoo of Songs
13 / Galileo
★★★☆

Sitar, Klavier und Schlagzeug – das klingt nach „East meets West", nach weltmusikalischem Fusion-Jazz. Doch das Pulsar Trio sind drei gut gelaunte junge Leute aus Potsdam, die seit einigen Jahren unbekümmert ihre facettenreiche und locker groovende Musik machen, ohne sich an übliche World-Music-Strickmuster zu halten. Matyas Wolter benutzt die Sitar im Grunde wie ein westliches Saiteninstrument, wobei er die reichhaltigen Verzierungs-Möglichkeiten des indischen Instrumentes geschickt in das folk-jazzige Konzept des Trios einfließen lässt. Beate Wein am Klavier wirkt perfekt in zwei